

LMU

LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

Vigilanz
Kulturen
SFB 1369

www.sfb1369.uni-muenchen.de

02/2021

Mitteilungen





1 / 3

Being the Third after L

And makes five the	Years
By the Account of the	7247
By the Latin Church when	6938
By the Computations of W. W.	5748
By the Russian Chronology	5688
By the Jewish Rabbits	5560

... is contained,

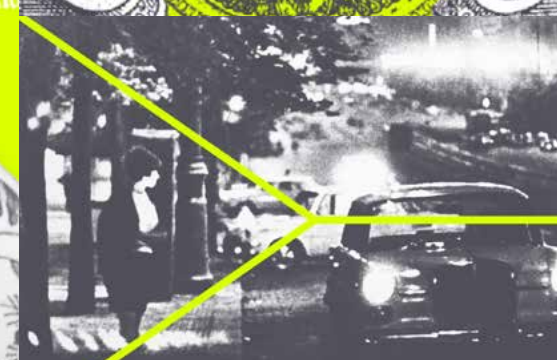
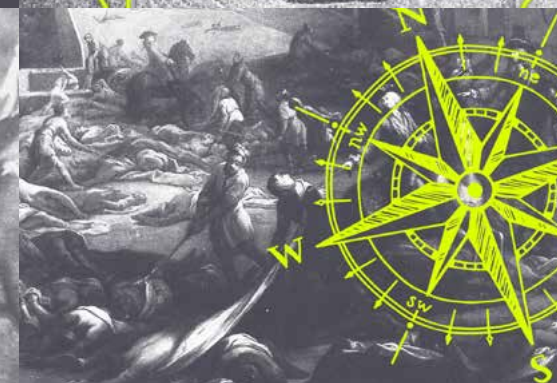
The Lunatick, Follies, Judgement of

the Weather, Spring Tides, Planets Motions & ...



... current and former federal employe ... make confidential disclosures. OSC ... there is a substantial likelihood ... head of the agency to investigate the ma ...

U.S. DEPT. OF JUSTICE



Liebe Leserinnen und Leser,

mittlerweile stellen sich glücklicherweise auch im Sonderforschungsbereich wieder Bedingungen ein, die den so wichtigen wissenschaftlichen Austausch in Präsenz ermöglichen. So kann unsere Jahrestagung »Sprachen der Wachsamkeit« klassisch durchgeführt werden, wenngleich mit einer eingeschränkten Anzahl Teilnehmender. Der Besuch von Molly Taylor-Poleskey als Gast des SFBs im Frühjahr war ein erstes Anzeichen einer Rückkehr zur Normalität. Ihr Beitrag zu diesem Heft basiert hauptsächlich auf Recherchen, die sie im Zuge ihres Aufenthalts unternehmen konnte. Der Text spürt einem spektakulären Fall von Vergiftung am preußischen Hof nach und fragt nach der höfischen Interaktionskultur wie den damit verbundenen Beobachtungspraktiken. Patrick Geiger wendet seinen Blick in eine andere Richtung. Er zeigt, wie sich im 18. Jahrhundert durch konsequente Selbstbeobachtung und -befragung, verbunden mit entsprechenden Aufschreibesystemen, eine autovigilante Praxis etabliert, die noch bis in die Selbstoptimierungsdiskurse des 20. Jahrhunderts hineinwirkt. Im dritten Artikel des Hefts folgt Felix Grollmann den Spuren eines Satzes des römischen Juristen Quintus Cervidius Scaevola, wonach das Recht für die wachsamten Bürger geschrieben sei.

Darüber hinaus berichtet Agnes Rugel über einen Workshop des Teilprojekts C01, der sich der Sündenmetaphorik und Gerichtskonstellationen in der geistlichen Literatur des Spätmittelalters widmete. Abgeschlossen wird diese Nummer mit einem Beitrag von Maddalena Fingerle über die Masterclass und den Vortrag von Ulrich Bröckling, der Verbindungen von Heroismus und Wachsamkeit aufzeigen konnte.



Eine anregende Lektüre wünscht Ihr

Prof. Dr. Arndt Brendecke

Lehrstuhl für die Geschichte der Frühen Neuzeit

Ludwig-Maximilians-Universität München

Impressum

Herausgeber

Sonderforschungsbereich 1369
Vigilanzkulturen. Transformationen –
Räume – Techniken
Ludwig-Maximilian-Universität
München
Geschwister-Scholl-Platz 1
80539 München
www.sfb1369.lmu.de

Vorstand

Prof. Dr. Arndt Brendecke (Sprecher)
Prof. Dr. Eveline Dürr (stellvertretende
Sprecherin)
Prof. Dr. Beate Kellner
Dr. des. Magdalena Butz (Vertreterin
der wissenschaftlichen Mitarbeiter-
Innen)
Prof. Dr. Florian Mehlretter

Konzept, Redaktion und Distribution

Martina Heger
Tel. +49 (0) 89 / 2180-4659
m.heger@lmu.de

Redaktionsassistenz

Pia Sophie Fuschlberger, Eugena Koci

Gestaltung

Sofarobotnik. Büro für Gestaltung

Erscheinungsort

München

Erscheinungsweise

halbjährlich

Online-Version

[https://www.sfb1369.uni-muenchen.de/
publikationen/mitteilungen/
mitteilungen-02_21/index.html](https://www.sfb1369.uni-muenchen.de/publikationen/mitteilungen/mitteilungen-02_21/index.html)

DOI

<https://doi.org/10.5282/ubm/epub.77602>

Online-ISSN

2701-8318

Das veröffentlichte Material unterliegt dem Urheberrecht. Für die Weiterverwendung gelten die Bedingungen des Creative-Commons-Lizenzmodells Namensnennung – CC BY. Für die Inhalte von Webseiten, die verlinkt oder auf andere Weise erwähnt werden, wird keine Verantwortung übernommen.

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – Projektnummer 394775490 – SFB 1369

ISSN

2701-830X

Bildnachweise

Cover: Rijksmuseum, URL:
[http://hdl.handle.net/10934/RM0001.
COLLECT.5216](http://hdl.handle.net/10934/RM0001.COLLECT.5216)

S. 23, Fig. 2: Bayerische Schlösserverwaltung, Maria Scherf/Andrea Gruber, München · S. 23, Fig. 3: Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg/Lindner, Daniel (2019) · S. 24, Fig. 4: Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg/Pfau-der, Wolfgang (2003) · S. 26, Fig. 5: Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg/Pfau-der, Wolfgang (2015) · S. 28, Fig. 6: München, Bayerische Staatsbibliothek, 4 M.med. 70 d, urn:nbn:de:bvb:12-bsb10226653-2 · S. 32, Abb. 1: München, Bayerische Staatsbibliothek, 2 Inc.c.a. 494 d, urn:nbn:de:bvb:12-bsb00041530-1 · S. 33, Abb. 2: Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Hauptstaatsarchiv Stuttgart, <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-1260676-1> · S. 39, Abb. 5: Foto: Gerichtshof der Europäischen Union · S. 43, Abb. 1: München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 4997, urn:nbn:de:bvb:12-bsb00105055-7 · S. 44, Abb. 2: München, Bayerische Staatsbibliothek, Res/2 P.lat. 934, urn:nbn:de:bvb:12-bsb00020108-2 · S. 47, Abb. 4: Foto: Wolfgang Moroder · S. 51, Abb. 3; S. 58: Rijksmuseum, URL:
[http://hdl.handle.net/10934/RM0001.
COLLECT.5216](http://hdl.handle.net/10934/RM0001.COLLECT.5216)

Inhalt

- 3 Editorial**
 - 6 Sonderforschungsbereich 1369 ›Vigilanzkulturen‹
Transformationen – Räume – Techniken**
 - 8 Der SFB auf einen Blick**
-

10
**Aufmerksamkeit und
Optimierung**
Das Selbstgespräch als
autovigilante Praxis
Patrick Geiger

20
Poison
The Ever-Present, Hidden Threat
Molly Taylor-Poleskey

30
***Ius civile vigilantibus scriptum est:*
Rhetorik oder Rechtsgrundsatz?**
Von der Historischen Rechtsschule
bis zur Gegenwart
Felix Grollmann

42 Tagungsbericht
**Wachsamkeit in geistlicher
Literatur des Spätmittelalters**
Sündenmetaphorik und
Gerichtskonstellationen
Agnes Rugel

48 Bericht
**Heroische und postheroische
Figuren der Wachsamkeit**
Maddalena Fingerle

-
- 52 Veranstaltungen**
 - 54 Publikationen**
 - 54 Kurze Nachrichten**
 - 55 Working Papers**

Sonderforschungsbereich 1369

›Vigilanzkulturen‹

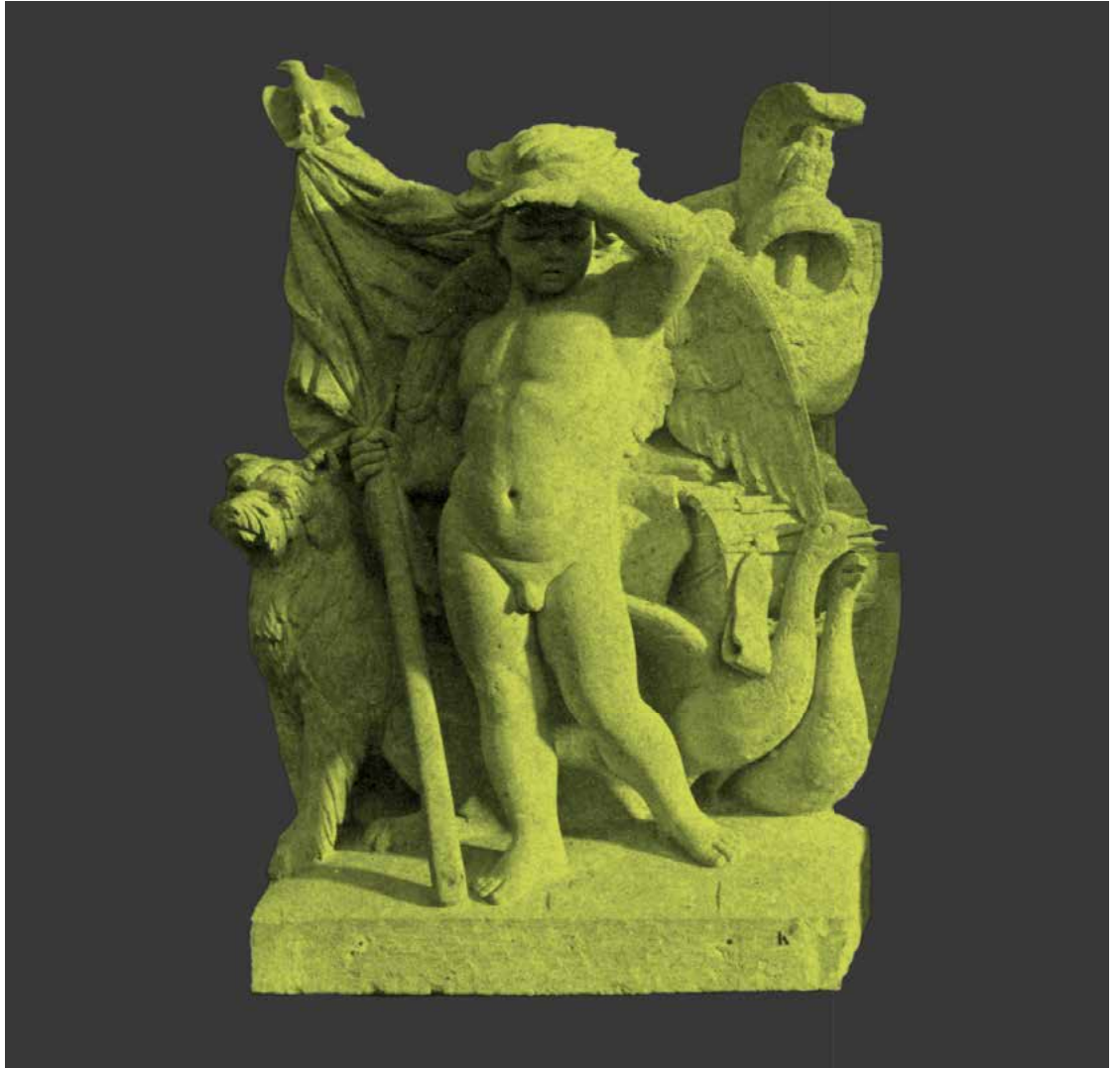
Transformationen – Räume – Techniken

Der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Sonderforschungsbereich 1369 ›Vigilanzkulturen‹ hat am 1. Juli 2019 an der LMU München seine Arbeit aufgenommen.

Der SFB untersucht die historischen und kulturellen Grundlagen von Wachsamkeit. ›Vigilanz‹ steht für die Verknüpfung persönlicher Aufmerksamkeit mit überindividuellen Zielen. Dies geschieht alltäglich im Bereich der Sicherheit, des Rechts, des Gesundheitswesens oder auch der Religionen: überall dort, wo wir auf etwas achten, gegebenenfalls auch etwas tun oder melden sollen. Der SFB 1369 untersucht die Geschichte, kulturellen Varianten und aktuellen Formen dieses Phänomens.

Der Leitbegriff der Vigilanz wurde aus zwei Gründen gewählt. Erstens bleibt dadurch die Bewertung der Phänomene unentschieden: Akte der Wachsamkeit lassen sich als notwendig, sinnvoll, gewinnbringend oder gar heilsnotwendig ausweisen. Sie versprechen dann Sicherheit, Berechenbarkeit, Sündenvermeidung usw. Sie können aber auch als bedrohlich wahrgenommen und markiert werden, als Indiskretion, Überwachung oder Disziplinierungsversuch. Zweitens steht der Begriff ›Vigilanz‹ in einem Spannungsverhältnis zum Begriff der Überwachung. Wachsamkeit lässt sich nie ganz an Institutionen delegieren oder durch Apparate erledigen. Sie basiert wesentlich auf der Mitwirkung von Einzelnen, welche ihre zugespitzte Aufmerksamkeit partiell und situativ in den Dienst einer höheren Aufgabe stellen. Die Indienstnahme persönlicher Aufmerksamkeit für gesellschaftlich definierte Ziele ist kein rezentes Phänomen. Es ist eine sehr alte, in Epochen mit schwach ausgeprägten Institutionen und unzureichenden Technologien entwickelte und seither vielfach transformierte Form des Rückgriffs auf kognitive und

Abb. 1
 Aimé Millet:
La Vigilance (Allegorie
 der Wachsamkeit),
 um 1855, Gipsmodell
 der Skulptur an der
 Nordfassade des Palais
 du Louvre. Photogra-
 phie von Edouard
 Baldus



kommunikative Ressourcen des Einzelnen, die allerdings hochrelevant für die Gegenwart geblieben ist. Der SFB will klären, wie Individuen hierbei kulturell motiviert und angeleitet werden und wie sie dabei mit politisch-sozialen Anreizsystemen sowie technischen und institutionellen Möglichkeiten interagieren. Um die lange, bis in die Gegenwart reichende Geschichte und breite Variabilität von Vigilanz zu erschließen, setzt er auf eine interdisziplinäre Forschungsanstrengung, welche Perspektiven aus den Geschichts- und Rechtswissenschaften, den Ethnologien, der Medizingeschichte sowie den Literatur-, Kunst- und Theaterwissenschaften zusammenführt. Er vermeidet bewusst Vorentscheidungen über einen leitenden Sinn der Wachsamkeit (wie das Auge) oder ein dominantes Modell ihrer Organisation (wie das Panoptikum) und bezieht sowohl Formen der Wachsamkeit gegenüber sich selbst wie auch gegenüber anderen ein. Auf diese Weise wird ein disziplinär vielfältig anschlussfähiges und zugleich heuristisch neue Erkenntnisse erschließendes Konzept von hoher Gegenwartsrelevanz in Anschlag gebracht.

Der SFB auf einen Blick

Projektbereich A »Transformationen«

A02	Diabolische Vigilanz: Internalisierte Wachsamkeit und soziale Kontrolle in spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Teufelserzählungen	Carolin Struwe-Rohr Michael Waltenberger Alena Martin Hannah Michel
A03	Selbstbeobachtung und Selbstermächtigung in der amerikanischen Aufklärung	Klaus Benesch Patrick Geiger
A04	Theatersteuerung: Theater, Politik und Öffentlichkeit nach 1918 in Deutschland	Christopher Balme Nic Leonhardt Carolina Heberling Sabrina Kanthak
A05	›The End of Privacy?‹ – Selbst- und Fremdbeobachtung in den USA des 20. und 21. Jahrhunderts	Bärbel Harju Loredana Filip
A06	Bewertungsambivalenz im Whistleblowingdiskurs	Ralf Kölbel Elke Wienhausen-Knezevic

Projektbereich B »Räume«

B01	›If you hear any improper, unsuitable or unseemly word concerning the exercise of kingship‹: Public responses to the royal call for vigilance in the Assyrian Empire	Karen Radner Poppy Tushingham
B02	Denunziation und Rüge – Aufmerksamkeit als Ressource bei der Rechtsverwirklichung	Susanne Lepsius Felix Grollmann
B03	Der Einsatz der Sinne. Wachsamkeit in frühneuzeitlichen Städten	Arndt Brendecke Brendan Röder
B04	Die Abwehr der Pest an französischen Küsten (1680–1760)	Mark Hengerer Sébastien Demichel
B05	The Double Bond of Lovers: Social and spiritual regimes of dervishes in Istanbul during the long nineteenth century	Christoph K. Neumann Eda Güçlü

B06	Wachsamkeit vermeintlicher MigrantInnen im US-mexikanischen Grenzraum	Eveline Dürr Jonathan Alderman
B07	Der Ehegattennachzug aus visumpflichtigen Drittstaaten in die Europäische Union. Beobachtungsräume am Beispiel der russischen Heiratsmigration nach Deutschland	Irene Götz Alena Zelenskaia

Projektbereich C »Techniken«

C01	Wachsamkeit und Achtsamkeit. Literarische Dynamiken von Selbstbeobachtung und Fremdbeobachtung in mittelalterlicher deutschsprachiger Lyrik	Beate Kellner Susanne Reichlin Magdalena Butz Agnes Rugel
C02	Vigilanz als Ideal, Strategie und Methode in der medizinischen Kultur der Vormoderne	Mariacarla Gadebusch Bondio Benedetta Chizzolini
C03	Im Schnittpunkt der Observanzen: Italienische Literatur um 1600 zwischen Gegenreformation und Regelpoetik	Florian Mehlretter Maddalena Fingerle
C04	Spiegelspiele: Theater und <i>Politique</i> im frühneuzeitlichen England	Tobias Döring Valentina Sophia Finger
C06	Vigilanz und Verzicht. Konflikte um das Fasten im Russland und Polen-Litauen der Vormoderne	Julia Herzberg Kilian Harrer
C07	Hüter der sozialistischen Moral: Prostitution und Vigilanzpraktiken in der Tschechoslowakei (1945/48–1989)	Martin Schulze Wessel Christiane Brenner

IG	Integriertes Graduiertenkolleg	Susanne Reichlin Arndt Brendecke Alina Enzensberger
----	---------------------------------------	-----------------------------------------------------------

Wachsamkeit in geistlicher Literatur des Spätmittelalters

Sündenmetaphorik und Gerichtskonstellationen¹

Der Workshop des Teilprojekts C01 »Wachsamkeit und Achtsamkeit. Literarische Dynamiken von Selbstbeobachtung und Fremdbeobachtung in mittelalterlicher deutschsprachiger Lyrik«, fand am 5. und 6. Februar 2021 statt. Er stellte einen wichtigen Schritt in der Arbeit des Teilprojekts C01 dar, das Vigilanzkulturen im Rahmen der mittelalterlichen volkssprachlichen geistlichen Literatur untersucht. Dabei konzentriert sich das Teilprojekt auf drei Fragestellungen: (1) Die Skalierung und Orientierung der Aufmerksamkeit des als sündig begriffenen Menschen, (2) die Methode, mit der lyrische Texte Beständigkeit und Intensität von Wachsamkeit im Einzelnen motivieren, gestalten und variieren und (3) die unterschiedlichen Bewertungen von Akten der Wachsamkeit. Darunter fallen beispielsweise Wachsamkeitsappelle, die in Verbindung mit Mustern der Introspektion den Rezipierenden als Anleitung zur Selbstbeobachtung dienen können. In diesen Mustern verschränken sich die Prozesse der Verinnerlichung und der Institutionalisierung, welche sich im 12. und 13. Jahrhundert durch die Einführung der jährlichen Pflichtbeichte allmählich abzeichnen. Der Workshop stellte Wachsamkeitssemantik, ihre Appelle und ihre Funktionalisierung in den Mittelpunkt. Dazu gehörten Aufrufe zur Wachsamkeit in unterschiedlichen Textgattungen (Sangspruch, Geistliches Lied, paränetisch-katechetische Schriften) und ihre Analyse anhand mehrerer Fragestellungen: Welche rhetorischen Formen und welche biblischen oder (para-)liturgischen Traditionen werden aktualisiert? In welchem raumzeitlichen Setting wird der schlafende oder unaufmerksame Sünder situiert und

von wem wird er beobachtet? Mit welchen Sprachbildern und Metaphern werden Sündhaftigkeit, Reue und Sündenbewusstsein dargestellt? Was lässt sich darüber feststellen, ob und wie Innerlichkeit in der Volkssprache neu entworfen oder zumindest neu vermessen wird? Methodisch zu diskutieren war dabei der Status von Metaphern wie etwa der des Sündenschlafs. Zudem stellte sich die Frage danach, welche Verheißungs- oder Bedrohungsszenarien mit Verweisen auf Gerichtssituationen aufgerufen, welche Entscheidungssituationen imaginiert und welche Beobachtungssituationen entworfen werden. Neben solchen textinternen Konstellationen stand am Horizont der Überlegungen die Wirkung auf die Rezipierenden: Wie wird die Aufmerksamkeit der textexternen Rezipierenden mit der Aufmerksamkeit des textinternen Sünders enggeführt und wie gestalten solche Wachsamkeitsappelle die Textdynamik mit?

Claudia Lauer (Mainz) besprach einen solchen Appell in Peter von Reichenbachs Tagelied *Ei, froner wechter, wecke*, das in der Kolmarer Liederhandschrift dem *Hort*, einem sogenannten Leich desselben Verfassers vorangestellt ist. Der Aufruf zur Wachsamkeit ist in den drei 37-zeiligen Strophen des Lieds durchweg positiv besetzt, durch eine imposante Anzahl von Imperativen dynamisiert und metaphorisch auf das Tageslicht konzentriert. Den Fokus legte die Analyse auf das Wort *twalm*, dessen Bedeutung zwischen »dem, was betäubt« und dem Akt der Betäubung changiert. Die geistlich-metaphorische Verwendung bei Peter von Reichenbach spielt gerade mit dieser Ambivalenz, da es in diesem Lied einerseits als Betäubung und andererseits als Sinn- und Bewusstseinschwäche verstanden werden kann. Der sich davon ableitende neuhochdeutsche »Qualm« ergab sich aus einer frühneuhochochdeutschen Entwicklung, die das Bedeutungsspektrum, das

¹ Veranstalterinnen: Beate Kellner, Susanne Reichlin, Magdalena Butz, Stephanie Eikerling, Agnes Rugel

Vff peter von reichenbachs hort

W froner wecht wecke
 sie sie tüse wecke

vff schlaffes twalm zwey lieb
 verstor der sündenlauff siel

beretweckes ee dan das sie en
 lichen vil balde dānen

bleckes des tages stin sin der
 sluck vff kēmenot trot heiff

sicherlich tüt offenbar so clar
 sie ee dan des tages elast sin last

mit rechte alle ding beubachtet
 kun dez weiter giff sielich suchet

H tu sie hore stier den

Puffebachs hort

XII No 11

ruff dez hore clar der

siegesthuff der siebung

vff der sünde sluff dez

sie zu lange icht darvne schlaffe

Die zeit die nehet sichlich
 ez tiches tam auch veret fast

nu gem dem tage schone nu
 die frucht begreuet zittē die

wol vff werde vertē ~~wil~~ nich
 sielen wachen sweren last

Abb. 1 Peter von Reichenbach: *Ei, froner wechter, wecke*.
 In: Kolmarer Liederhandschrift, f. 60^r

sich von Sinn- und Bewusstseinschwäche über Trunk bis zu einem Sachverhalt, der dem Bewusstsein entzogen ist, spannt, in sich aufnimmt. Etymologie, Semantik und Bedeutungsdiskussion von *twalm* erlauben, ihn in diesem Lied als »Nebel des Bewusstseins durch Sünde oder Liebe« zu verstehen. Beide Bewusstseinsnebel haben eine fehlende Besinnung auf Gott zur Folge. Die Häufigkeit der Auf- und Weckrufe bezeichnet das Aufschrecken aus dieser Besinnungslosigkeit und zugleich ein kontinuierliches Aufwecken in diesem Lied. Metaphorik und

Rhetorik unterstützen dabei den Bewusstwerdungsprozess: Eine sowohl rekursive wie auch progressive Lektüre des Tageslieds wird, wie Claudia Lauer herausarbeitete, durch den Verbund mit dem in der Handschrift folgenden Leich angeleitet, sodass Wecken einem Verständlichmachen gleichkommt. Der Fokus auf einer klaren Ausdrucksweise zeigt sich auch an der Sprache, die sich am sogenannten geblühten Stil Frauenlobs orientiert, jedoch Klarheit und Verstehen dem »Dunklen« bei Frauenlob vorzieht. Der kontinuierliche Weckruf bei Peter von



Abb. 2 Stephan von Landskron: *Das Buch ist genant Die Hymelstraß*,
Holzschnitt auf der Titelfrückseite, Augsburg 1501

Reichenbach, die Verwendung von *twalm*, die eine rekursive und progressive Lektüre fördernde Architektur und Textualität, sowie die zu ebensolchem Hören anleitende Melodieführung wurden als erste Anzeichen eines Bewusstwerdungsprozesses festgehalten, der sich hier als ein sich lichtender Bewusstseins- und Liebesnebel darstellt.

Mit Blick auf die biblischen und (para-)liturgischen Traditionen zeigte André Schnyder (Lausanne/Bern), dass sich geistliche Tagelieder zwar einerseits aus einem

Traditionszusammenhang speisen, der auf komplexe Weise mit dem der weltlichen Tagelieder verwoben ist. Betrachtet man andererseits das »theologische Hinterland« zur Wachsamkeitsthematik im geistlichen Tagelied, fällt der Blick auf Predigten und Exempla, bei denen die Weckthematik im Zentrum steht. Predigten beziehen sich über Perikopen (biblische Themenverse) auf die Bibel, lassen sich aber gleichzeitig liturgisch verankern, da sie immer in das Kirchenjahr und seinen liturgischen Vollzug eingebunden sind. Geistliche Tagelieder und Predigten

sind damit durch einen gemeinsamen Rahmen der geistlichen Vermittlung verbunden und folglich auch durch die Frage, wie eine solche zu bewerkstelligen sei. Wie André Schnyder zeigte, ist das Ziel der Vermittlung das Aufwachen hinein in eine Heilszeit, die anbricht, und die Notwendigkeit, sich vom Sünden-Schlaf zu erheben. Der Schlaf ist in Predigten und Exempla mit zahlreichen biblischen und patristischen Verweisen einer der Begriffe, die sich auf dem Bedeutungsspektrum zwischen Trägheit (*accidia*), Faulheit (*pigritia*), Schlaf (*dormitio*), Arbeit (*labor*), Ruhe (*otium*), Erholung (*recreatio*) und Gebetswachen (*vigilia*) bewegen. Die Vielfalt der Weckreferenzen weist dabei auf ein Netzwerk an Normen hin, das sich eng über den Alltag sowohl des Mönchs, als auch in zunehmender Weise des Laien legt und diesen als von der Schlaf-/Wachproblematik durchdrungen darstellt.

Die Diskussion zu Stephans von Landskron *Die Hymelstrasz*, die von Magdalena Butz (München) geleitet wurde, führte weiter ins Zentrum des Erkenntnisinteresses des Workshops. Diese paränetisch-katechetische Schrift zielt unter Verwendung der Wegmetaphorik auf die Ausrichtung des Lesers auf das schwer zu erreichende Paradies ab. Dabei spielt sie mit dem Gegeneinander von linearer und zirkulärer Bewegung: auf dem als gerade entworfenem Weg zum Paradies wird zur repetitiven, um das eigene Handeln und Denken kreisenden Überprüfung des eigenen Gewissens gemahnt. Die Fülle an Schritten und Detailvorgaben lassen diese Überprüfung in Selbstüberwachung und Selbstverwaltung umschlagen. Die so intendierte Veräußerlichung und ansatzweise Bürokratisierung des Inneren zuerst vor sich selbst und anschließend im Beichtgespräch lassen gerade die Elemente, die den Einzelnen und seinen personellen Kern ausmachen, hervortreten. Die dargestellte zählbare Frömmigkeit, mit der Kontrolle über den Eintritt durch die schmale Tür in den Himmel suggeriert wird, wird gleichzeitig durch den Verweis auf die Gnade Gottes unterlaufen, die als unkalkulierbare, jedoch notwendige Voraussetzung zur Erreichung des ewigen Lebens dargestellt wird. Im Zentrum dieser gegenstrebigen Verwicklungen steht das Buch als Medium und seine Möglichkeiten, den Leser zur Wachsamkeit zu bewegen.

Stephanie Eikerling (München) leitete die Diskussion über *Von einem Cramer und einem affen*, ein Lied des Michel Beheim, welches anhand einer Allegorie die Folgen des Sündenschlafs darstellt und die Schlaf-Metapher explizit als Bild für die Sünde auflöst. Der Schlaf als eine Zeit fehlender Wachsamkeit wird ausgenutzt, um dem Menschen die Güter zu rauben, die er vor dem Endgericht zu seinen Gunsten vorweisen könnte. Hier wird die Metapher im Rahmen einer kommerzialisierten Heilssuche verwendet, in der der Kaufmannsschatz für gute Werke steht, eine Tradition, die ihren Ursprung in der Patristik hat. Während in diesem Lied einzelne Metaphern für sich stehend wenig Überzeugungskraft haben, ergibt sich diese aus der Zusammenschau.

An dem geistlichen Lied *Von jm ich nymmer schaide* aus dem Hohenfurter Liederbuch stellte Agnes Rugel (München) die entscheidende Rolle der Weckstimme heraus, die diese in dem Liederzyklus für die *conversio* eines sogenannten Sünders einnimmt. Im Zentrum des interpretierten Lieds steht

die Rekapitulation einer bereits abgeschlossenen Entscheidung, die den Beginn einer dort besungenen Umkehr eines Sünders darstellt. Es zeichnet sich in dieser Erinnerung die Weckstimme ab, die die Entscheidung durch kontinuierliche Aufforderung provoziert. Der Weckruf wird dabei als von innen kommend imaginiert, ihr Ursprung aber in Gott verortet. Dabei wurde deutlich, dass die Weckstimme, auch wenn sie in anderen Liedern als Seele oder Gewissen konkretisiert wird, als Stimme Gottes zu verstehen ist oder diese vermittelt. So geht sie nie in der Innerlichkeit des *sünders* auf und Bekehrung wird als ein innerlicher Prozess dargestellt. Die Weckstimme bewirkt, dass der *sünder* sich der eigenen Innerlichkeit und ihrer Heilchancen bewusst wird. Als solche ist sie eine wiederholt sich zeigende Instanz, die die Bekehrungsbemühungen des *sünders* rhythmisiert und so konstituierender Bestandteil der Frömmigkeitspraxis ist. Dabei wird die Erinnerung nicht allein für den *sünder*, sondern auch für den Rezipierenden des Lieds zur Hilfestellung, da die Melodie des Lieds die eines weltlichen Lieds ist. Diese sogenannte Kontrafaktur erinnert an analoge Trennungs- und Rückkehr-Prozesse im ursprünglich zugehörigen weltlichen Liedtext, und kann durch die geistliche Umdichtung in Erinnerungsprozessen bei den Rezipierenden die *conversio* aktualisieren, eine Fortführung provozieren oder anstoßen.

Durch einen breiten Blick auf das gesamte Spektrum der geistlichen Literatur zeigte Meinolf Schumacher, dass sich Sündenschlaf- und Wegmetaphorik durch ihre besondere Alarmierfunktion auszeichnen, die von allen eine Änderung des Lebens und Bewusstseins in dem Moment fordert, in dem sie geäußert oder gelesen wird. Schlaf ist dabei der Gegensatz zum Ideal der immerwährenden Bereitschaft, aber gleichzeitig biologisch notwendig. Damit ist das Schlafen ein ambivalenter Begriff. Durch das Aufwecken aus dem Schlaf kommt dem Wächter eine unangenehme Aufgabe zu, die sowohl eine Macht als auch eine Verantwortungsübernahme während der Nacht impliziert. So lässt sich auch bei Gregor dem Großen mithilfe der Wächtermetapher Macht und Verantwortung auf den vorgesetzten Geistlichen übertragen, der die Wachsamkeit gegenüber den eigenen Sünden, aber auch gegenüber derjenigen der Untergebenen als konstante Haltung auszuüben hat. Darin zeigt sich auch der Unterschied zwischen menschlicher Wächterfigur und anderen Metaphern wie beispielsweise dem Hahn als Verbildlichung der Weckmetaphorik im geistlichen Kontext. In Hymnen oder auf Kirchtürmen findet er sich häufig, da er den Zeitpunkt des Morgens kennt, jedoch als Tier weniger auf dieselbe Weise wie die Wächterfigur responsabilisierbar ist.

Beate Kellner zeigte, wie Werke wie *Der Seele Rat* des Heinrich von Burgeis sich mit der Innerlichkeit und ihrer Erforschung durch den Sünder auseinandersetzen, die in der Folge der von Abelaerd im 12. Jahrhundert entwickelten Intentionsethik zunehmend an Bedeutung gewinnen. Die Betonung der Intention einer Handlung führt einerseits zum Bedarf einer erhöhten Analyse der eigenen Handlungsmotivationen, rückt damit aber andererseits Bereiche ins Zentrum (Seele, Herz, Gewissen), die sich auch einer solchen Erforschung entziehen können. Verzweiflung, Kleinlichkeit und Verwirrung (*scrupulositas*) begleiten den Versuch, das Ausmaß der eigenen

Das du dich mügst pecciren
 Gem schafflein wider werden
 Cogan auf wassem dich nicht
*Hie scheid der sinder vō der welt
 vnd überwant sich*



Abb. 3 Zeichnung aus dem Hohenfurter Liederbuch, 15. Jahrhundert, f. 86', Bildüberschrift (übertragen ins Neuhochochdeutsche): hier trennte sich der Sünder von der Welt und überwand sich

Sündhaftigkeit einzugrenzen und können wie in einem Teufelskreis zu Lähmung und Trägheit führen. Bedingt durch diese Entwicklung entsteht eine Fülle an paränetischen Texten zur Hilfestellung des Gläubigen, um ihn auf dem schmalen Grat zwischen tugendhafter und lasterhafter Selbsterforschung zu leiten. So wird in *Der Seele Rat* durch Personifikation von Buße und Beichte im Dialog mit der Seele die Verinnerlichung dieser beiden paränetisch verwirklicht. Trotz umfassendem Fragenkatalog ist auch *Frau Beichte* selbst nicht in der Lage, alle Sünden zu benennen. Beichte, Buße und Gott werden dabei von der Seele in ein trianguläres Verhältnis gesetzt, um eine Beziehung mit Gott zu erreichen. Durch die rhetorische Strategie der Personifikation changieren dabei Innerlichkeit und Äußerlichkeit insofern, als ein innerliches Geschehen (Reue und Bußleistung) von außen an die Seele herantreten, in dem Versuch, etwas zu zeigen, was letztlich nicht zu zeigen ist. Sie stellen damit Vigilanzinstanzen dar, derer die Seele bei der Selbstüberprüfung bedarf. Andererseits illustriert besonders der letzte Teil des Textes mit einem Gericht über die Seele, dass die Sünde auch dinglich verstanden werden kann, und damit einer Verinnerlichung derselben in der Rückführung auf die Intention entgegenwirkt, die am Ursprung der Heilungsgewissheit steht. Das dargestellte Durchleben von Ängsten und Sorge bietet dem Rezipierenden Gelegenheit der Identifikation. Ziel ist hier Nach- und Mitvollzug des veräußerlichten inneren Geschehens, das letztlich durch Repetition auf Intensivierung der Wachsamkeit abzielt und *conversio* als einen Prozess herausstellt, für den Wachsamkeit konstituierend ist.

Der Workshop zur Wachsamkeitssemantik in spätmittelalterlicher geistlicher Literatur der Volkssprache ließ ein ständiges Spannungsverhältnis sichtbar werden, in welchem der sündige Einzelne nach der Vorstellung der untersuchten Texte begriffen wird. Dass sich sowohl göttliche Gnade als auch die Eingrenzung der eigenen Sündhaftigkeit selbst durch ausführliche Analyse und mit Beistand von internen und externen Vigilanzinstanzen der vollen Verfügbarkeit entziehen, lässt die Wachsamkeit, welche hier Sündenbewusstsein, aber auch Achtsamkeit und Aufmerksamkeit bedeutet, zum Ziel einer Habitualisierung werden. Diese soll durch ständig sich wiederholende Praktiken entstehen, die die Rezipierenden der



Abb. 4 Gallo di Ramperto, Eisenkorpus mit vergoldeter und versilberter Kupferummantelung, um 820, Museo di Santa Giulia, Brescia

diskutierten Texte durchlaufen sollen. Als besonders ergiebig hat sich der vergleichende Blick auf verschiedene literarische Gattungen und Gebrauchstexte erwiesen. Bei der Frage nach dem Verhältnis von Verinnerlichung und Institutionalisierung rückten nun auch Bürokratisierung und Individualisierung stärker in den Blick. Gleichzeitig wurde evident, welche entscheidende Rolle Raumsemantiken und Zeit für die Skalierung der verschiedenen Wachsamkeitsapelle und -praktiken spielen. Deutlich wurde, dass die Verbindung von Paränetischem und Ästhetischem in den behandelten Texten nicht nur theologische Inhalte reproduziert, sondern gerade Raum für entsprechende Vigilanzpraktiken schafft.